

## **Im Wortlaut: Rede von Bürgermeister Klaus Pipke anlässlich der Feierstunde „100 Jahre Historisches Rathaus“ am 6.9.2012**

### **Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste und Freunde,**

fast auf den Tag genau vor 100 Jahren nämlich am 10. August 1912 morgens um 11 Uhr hielt der damalige Hennefer Bürgermeister Ungermann an dieser Stelle eine – wie die Hennefer Volkszeitung schrieb – „längere Ansprache“. Seine Zuhörer waren der Landrat und die Mitglieder der Bürgermeistereivertretung, also das Äquivalent zum heutigen Stadtrat, sowie Heinrich Kiefer, der Architekt dieses Gebäudes. Es war ein feierlicher, aber doch kleiner Festakt.

Und in dieser Tradition wollen wir heute ebenfalls in kleinem Rahmen an das 100-jährige Eröffnungsjubiläum dieses Hauses erinnern. Verbinden wollen wir die Erinnerung mit der „Einweihung“ von 15 alten Ansichten dieses Hauses, die wir neu und groß ausgedruckt und rahmen gelassen haben.

Bürgermeister Ungermann hob – laut dem Korrespondenten der Hennefer Volkszeitung – in seiner Eröffnungsrede hervor, dass es „sich am heutigen Tage wohl gezieme, einen Blick nach rückwärts zu werfen“. „Er verbreitete sich“, so heißt es in den Bericht weiter, „über die wichtigsten Momente in der Entwicklung der Bürgermeisterei vom achtzehnten Jahrhundert ab bis zur Stunde“. Nachdem er in der Gegenwart angekommen war, nannte er das neue Rathaus „gediegen und vornehm“ und stellte fest, es suche „seinesgleichen unter den Rathäusern der Provinz“.

Gemeint war nicht Provinz im Sinn des ländlichen Raumes, sondern – in aller Bescheidenheit – die Rheinprovinz. Also die 26.995 km<sup>2</sup> große preußische Provinz, in der 1905 6,5 Millionen Menschen lebten und die damit die Größte der damals neun Provinzen war und deren einzelne Teile heute zu Nordrhein-Westfalen Rheinland-Pfalz Hessen dem Saarland Baden-Württemberg und Belgien gehören. Die Rheinprovinz umfasste die Regierungsbezirke Aachen Düsseldorf Koblenz Köln und Trier.

Hennef war also ein – kleiner – Ort im kleinen Siegkreis – 1910 = 119.802 Einwohner – in einem der Regierungsbezirke in einer der Provinz Preußens. Die Meinung, man finde in der Provinz kein zweites Rathaus dieser Pracht, lässt erlassen, wie stolz man auf dieses Haus war, wie stolz man auch auf die zweijährige Bauleistung war und welche Bedeutung es für die Geschichte und Entwicklung Hennefs spielte.

Es war aber auch höchste Zeit für ein neues Rathaus gewesen. Der alte Verwaltungssitz im Gebäude der heutigen „Ratsstuben“ entsprach ganz und gar nicht mehr der Bedeutung, die Hennef erlangt hatte. Nicht nur, dass Hennef zu Beginn des 19. Jahrhunderts lange Zeit Kreisstadt des Siegkreises gewesen

war, erlange unser Ort im Zuge der Gründerjahre in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts überregionale und zum Teil sogar weltweite Bedeutung.

Möglich war das nach dem Bau der Siegtalstraße bis 1851, der Inbetriebnahme der Bröltalstraße 1861, dem Bau der Eisenbahn durch das Siegtal – 1859 bis Hennef, 1862 bis Gießen –, dem Hennefer Bahnhofsbau 1860 und der Inbetriebnahme der Bröltalbahn 1862. Die Infrastruktur war geschaffen, Hennef war bereit für die bis heute umfassendste und wirkungsvollste Wandlung der Stadtgeschichte: von Landwirtschaft und Bergbau zu modernen Produktionsbetrieben mit weltweitem Kundenkreis: 1869 gründete Carl Reuther die „Reuther & Co., Landwirtschaftliche Maschinenfabrik Hennef“. 1878 Johann Steimel die „Johann Steimel Maschinenfabrik“ 1879 der Gießmeister Johann Friedrich Jacobi eine Eisengießerei ebenfalls 1879 Philipp Löhe seine Firma für den Bau von Fahrrädern, landwirtschaftlichen Maschinen und vor allem Waggons für die Bröltalbahn 1881 Joseph Meys die „Joseph Meys & Comp., G.m.b.H., Landwirtschaftliche Maschinenfabrik und Eisengießerei“. 1881 Carl Reuther und Eduard Reiser die „Hennefer Maschinenfabrik Carl Reuther und Reiser“ 1883 dann die Erfindung der Chronos-Waage, die bedeutendste Erfindung, die von Hennef aus buchstäblich die Welt eroberte

Ausgerechnet Wilhelm Reuther, der Sohn Carl Reuthers, hat dann am 9. August 1910, an die Bürgermeisterei-Vertretung geschrieben – der er übrigens selber angehörte – und geklagt, der bestehende Verwaltungsbau entspreche nicht den Vorstellungen von einem „dem Ansehen unserer Gemeinde würdigen und den Bedürfnissen einer so stark wachsenden und kräftig emporblühenden Bürgermeisterei“.

Man leitete sogleich alles in die Wege, erwarb ein passendes Grundstück, richtete eine Rathauskommission ein, engagierte einen Architekten und nahm einen Kredit auf. Binnen zweier Jahre war die Sache „über die Bühne“. Und der Bau war am Ende sogar preiswerter als gedacht: Die Baukosten lagen 2.737 Mark unter dem Kostenvoranschlag von 83.090 Mark.

Und so traf man sich also 1912 zur Einweihungsfeier, mit Recht stolz auf das Geleistete!

Stolz war man übrigens auch auf das große Engagement so vieler Bürger, die mit zum Teil sehr großzügigen Spenden zur Ausstattung dieses Hauses beigetragen hatten. So war die Turmuhr ein Geschenk des Fabrikbesitzers Meys, die Glasfenster des Sitzungssaales ein Geschenk von Justizrat Lützeler und der Erben Schmitz de Prée und die Deckenbeleuchtung des Sitzungssaales ein Geschenk eines Leutnants der Garde-Feldartillerie, des Gutsbesitzers Heckelsberg-Dürresbach, und des Fabrikbesitzers Steimel, sowie mehrerer anderer.

Das Rathaus war vom ersten Tag an, ja sogar schon in der Bauphase Teil des bürgerlichen Selbstverständnisses in Hennef und gerade für die Fabrikbesitzer und die „High Society“ des Ortes repräsentativer Ausdruck ihres Standesbewusstseins.

Jahre später änderten sich die Vorzeichen und es zeigte sich, dass ein Rathaus trotz alledem am Ende „nur“ ein Verwaltungssitz ist, Standort der ausführenden Staatsgewalt, sei sie friedlich oder verbrecherisch.

Denn ab dem Jahr 1933 herrschte auch hier das Unrecht: Partei und staatliche Institutionen waren de facto eins, der Bürgermeister war Repräsentant des verbrecherischen Staates. So wurde in diesem Gebäude auch darüber entschieden, dass die Geistinger Synagoge zu brennen habe, dass und wann Menschen aus ihren Wohnungen und Häusern in Lager zu deportieren seien. Während der amtierende Verwaltungschef natürlich unbehelligt wohnte, hier in diesem Haus, auf dieser Etage, mit Wohnzimmer, Schlafzimmer, Esszimmer, herrschaftlich – so wie es der Bauplan nun einmal vorsah, herrenmenschlich – wie es die Ideologie besagte.

Die Konsequenzen sind bekannt: am 27. August 1941 zerstörte eine Brandbombe das Obergeschoss und in diesem Raum stand man unter freiem Himmel. Während des Krieges reparierte man die Schäden nur notdürftig, erst nach dem Krieg konnte man das Gebäude wieder völlig herstellen. Ein Foto aus der Kriegszeit zeigt einen Schützenstand neben der Treppe gleich unterhalb des heutigen Fensters der Tourist-Info.

Heute nur schwer vorstellbar nach so vielen friedlichen Jahren, in denen das Historische Rathaus natürlich Verwaltungssitz blieb – nun einer demokratischen und der Menschenwürde verpflichteten Gemeinde.

Allerdings war man mit der Nutzung nicht zimperlich: Dieser Saal, in dem wir uns befinden, wurde während der 1950er Jahre in Büros unterteilt.

Erst ab 1985 machte man sich in den politischen Gremien auf den Weg, das Haus als Denkmal einzutragen und es mittelfristig wieder in historischen Glanz erstrahlen zu lassen. Am 25.09.1986 wurde das Historische Rathaus als Nummer 35 in die Denkmalliste der Stadt eingetragen. 1988 wurden die Balustrade instandgesetzt und der Rundgiebel zur Straßenseite erneuert. 1989 erneuerte man den Außenputz sowie die Innenräume, versetzte den Ratssaal wieder in den Ursprungszustand und krönte das Dach wieder mit einem Uhrenturm. 1993 erneuerte man das Schieferdach.

Die gravierendste Neuerung aber erfuhr das ehrwürdige Rathaus mit dem Bau des neuen Rathauses sozusagen im Rücken des alten. Diesmal waren es nicht repräsentative Bedürfnisse, sondern ganz praktische Erfordernisse: Denn die Verwaltung war buchstäblich über die Stadt verteilt, weil dieses kleine historische Gebäude natürlich den Erfordernissen einer modernen Stadtverwaltung in keiner Weise gerecht werden konnte. Dennoch ist das neue – ebenso wie das alte Rathaus – Ausdruck für den Stil einer Zeit. War das alte noch autoritäres Symbol der Kaiser- und Gründerzeit, stehen die Gestaltungselemente des neuen Gebäudes für Transparenz und Sachlichkeit einer Stadtverwaltung. 20 Millionen Euro hat das neue Bauwerk gekostet und endlich dafür gesorgt, dass nun „Alles unter einem Dach“ ist.

Wir haben in den letzten Wochen zusammen mit unserer Stadtarchivarin Frau Rupprath überlegt, das 100jährige Jubiläum mit einer Ausstellung zur Geschichte des Hauses zu begehen. Wir haben dann zugunsten einer anderen Variante darauf verzichtet: Zugunsten nämlich von 15 Fotos aus der Geschichte des Hauses, angefangen mit der Einweihung 1912 bis in die moderne Zeit. Sie haben gleich die Gelegenheit, die Bilder in Ruhe zu betrachten.

Zusammen mit dieser kleinen Feierstunde entspricht das eher der sachlichen und ganz und gar unpathetischen Haltung, die ja auch in unserem Neuen Rathaus zum Ausdruck kommt.

100 Jahre nach der Eröffnung eines Gebäudes, das auch Ausdruck wirtschaftlichen Erfolges und einer gefüllten Gemeindekasse war ist Bescheidenheit bei einer Feierstunde auch im Hinblick auf die eher prekäre Lage der kommunalen Finanzen gegeben.

Nach vielen „fetten Jahrzehnten“, folgen nun die mageren Jahre – zumindest dann, wenn eine strukturelle Änderung der Finanzierung der Kommunen in Deutschland nicht für grundlegende Änderungen sorgt.

Anders gesagt: Wir leisten in Hennef eine ganze Menge, wie man dieser Tage ja auch wieder am Bau des neuen Kindergartens im Siegbogen sieht. Ein Neubau in der Größenordnung eines Rathauses aber, könnten wir heute und morgen nicht stemmen. Und es wird noch viele Jahre dauern, bis wir wieder in die Lage kommen, so etwas tun zu können. Ein solcher Abend kann also auch Anlass sein, über die Leistungsfähigkeit und Belastbarkeit von Kommunen nachzudenken.

Zugleich gibt der Abend aber auch Hoffnung: 100 Jahre steht dieses Rathaus an Ort und Stelle. Es hat zwei Kriege erlebt, ein Unrechtsregime ertragen, das Wirtschaftswunder genossen, wurde zerstört, wieder aufgebaut, geplagt und wieder verschönert.

Ich sage Ihnen: Dieses Rathaus wird auch in weiteren 100 Jahren an dieser Stelle stehen, wird weitere 100 Jahre Geschichte erlebt haben, wenn sich unsere Nachfahren irgendwann im August 2112 hier treffen, und in einer dann ebenfalls wieder zeitgemäßen Form zwei Jahrhunderte Rathaus feiern.

Zumal dieser Saal ist als Trauzimmer der Stadt ohnehin ein Ort voller Hoffnungen ist. Schließen wir uns dieser Hoffnung an und stoßen wir heute an auf 100 Jahre historisches Rathaus.

Zum Schluss noch zwei wichtige Hinweise.

Zum einen: Eine ausführliche Geschichte dieses Gebäudes können Sie in Band 6 der Schriftenreihe zur Geschichte Hennefs des Verkehrs- und Verschönerungsvereines Hennef nachlesen. Das Heft erscheint im November und ist dann im Buchhandel ebenso zu haben wie in unserem Stadtarchiv. Ich möchte bei dieser Gelegenheit dem Verein mit seinem Vorsitzenden Gerhard Dohlen sowie der fachkundigen Redaktion um Professor Fischer für die Gelegenheit danken, mit diesem Artikel als Co-Autor des Bandes fungieren zu dürfen.

Zum anderen haben sie sicher bemerkt, dass wir trotz aller Bescheidenheit diesem Abend sehr wohl einen würdevollen Rahmen geben wollen. Ich freue mich daher sehr, dass Hannah Zaruchas (Klarinette), Mire Neumann (Klavier), Leonie Eilers (Klarinette), Franz Thiele (Klavier), Julia Berg (Klarinette) und Johanna Thiele (Klavier) diesen Part zusammen mit ihren Lehrern Annette Chang-Küsche, Stefan Küsche (Klavier) und Ulrike Warnecke (Klarinette) übernommen haben.

Sie sind Schülerinnen und Schüler an der Musikschule der Stadt, die Klarinetistinnen kommen von der Musikschule Erftstadt, wobei deren Lehrerin Ulrike Warnecke aus Hennef kommt. Stefan Küsche ist stellvertretender Leiter unserer Hennefer Musikschule. Die Musikerinnen und Musiker, allesamt bereits Preisträger bei Jugend Musiziert spielen Werke von Johannes Brahms, der bei der Eröffnung dieses Rathauses bereits 15 Jahre tot war, William Hurlstone, der sechs Jahre zuvor verstorben war und Günter Habicht, der 1916 geboren wurde, also vier Jahre nach der Eröffnung. Die jungen Musiker werden dieses kleine Programm und weitere Stücke im Rahmen des Beethovenfestes Bonn im Rahmenprogramm »Bühne frei für Beethoven« am kommenden Wochenende in Bonn aufführen.

Ich danke Ihnen und Euch, dass Ihr diesem Abend einen musikalischen Rahmen gebt.

Es ist mehr als eine Geste, dass die jugendliche Musiker bei einer 100-Jahr-Feier spielen. Es ist vielmehr ein Blick in die Zukunft unserer Stadt an diesem Abend der Erinnerung an 100 Jahre Historisches Rathaus Hennef.